

gegnungsstätten für junge Juden in Europa soll abgeholfen werden. Sowohl das Stadtarchiv als auch die Universität in Würzburg sind daran interessiert, daß in dem zukünftigen „Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum“ Bedingungen für nach Europa übergreifende Forschungen zur jüdischen Religion und Geschichte geschaffen werden. Schließlich soll das neue „Jüdische Gemeinde- und Kulturzentrum“ auch eine Stätte der soliden Unterrichtung von Nichtjuden aus allen Gegenden Europas über das Judentum sein.

Franz Rosenzweig: Deuter von Philosophie, Geschichte und Religion

Clemens Thoma

Vom 26. Februar bis 2. März 2001 veranstaltete die Universität Luzern ein Franz-Rosenzweig-Symposion unter dem Titel „Der ‚Stern der Erlösung‘ als Kommentar“. Veranstalter waren das Philosophische Seminar und das Institut für jüdisch-christliche Forschung der Universität Luzern. Organisator und Leiter war der Luzerner Philosoph Dr. Martin Brasser, Mitorganisator war der bisherige Leiter des jüdisch-christlichen Forschungsinstituts Prof. Clemens Thoma.

Fünfzehn Jahre nach der letzten offiziellen Rosenzweig-Tagung (1986 in Kassel) trafen sich 26 international anerkannte Rosenzweig-Forscher und -Forscherinnen aus den USA, aus Israel, Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz. Sie vertraten die verschiedenen Bereiche der Forschung: Rosenzweigs Leben, seine philosophische, theologische und menschheitseinigende Wirkung. Franz Rosenzweig (1889-1929) gilt heute als der bedeutendste jüdische Deuter des 20. Jahrhunderts von Judentum und Christentum, von Philosophie, Theologie, Bibel und Bibelauslegung, von Geschichte und Aktualität. Er war ein Geistesriese, von dem nachfolgende Interpreten abhängig sind.

Im Stern der Erlösung (1921) stellte Franz Rosenzweig ein faszinierendes Beziehungsgeflecht her zwischen Gott, Mensch, Welt, Schöpfung, Offenbarung und Erlösung. Er analysierte, erforschte die Erkenntnisse der Kir-

chenväter und -erneuerer (besonders Augustinus von Hippo und Martin Luther), der Dichter (besonders Goethe) und der Philosophen (besonders Hegel), um möglichst alle Ideen neu und zukunftssträchtig zu deuten. In „Jüdische Geschichte im Rahmen der Weltgeschichte“ schreibt Rosenzweig: *„Weltgeschichte ist unsere Geschichte. Sie ist nicht vergangen. Weltgeschichte ist ebenso vergangen wie sie zukünftig ist – sie ist jetzt. Wir tragen sie ganz in uns. Nur was wir in uns tragen ist Weltgeschichte“* („Zweistromland“, S. 539). Das Judentum ist für Rosenzweig der „Schulfall des Menschen“. Judentum, Christentum und Islam gehen nur dann der *einen* Welt, dem Reich Gottes, der Verehrung des *einen* Gottes entgegen, wenn sie sich dialogisch begegnen, wenn sie ihre Gemeinsamkeiten entdecken. Es ist faszinierend, sich Rosenzweigs Charakterisierungen der verschiedenen religiösen, politischen und sozialen Kräfte jener Zeit zu vergegenwärtigen. Er verlangte, daß die Menschen „überpolitisch, überorthodox und überkulturell“ werden. Jeder Mensch, jede Religion und jeder Staat ist „vielschichtig“ und muß deshalb viele Verbindungsstränge und Ähnlichkeiten akzeptieren. Franz Rosenzweig stand dem Protestantismus näher als dem Katholizismus. An Martin Luther schätzte er besonders die Freiheit des Denkens und die Bibelübersetzung. An der katholischen Kirche schätzte er das stete Weitertradieren menscheitsverbindender Elemente. Ihm schwebte aber keine Vereinheitlichung vor, sondern eine vom Glauben an Gott getragene Denkens- und Handlungsweise mit all ihren Differenzen, die dialogisch vor Gottes Licht getragen werden sollen. Die Tagungsteilnehmer waren sich einig: Das friedliche Bündeln gegenwärtiger und zukünftiger Kräfte, Ideen, religiöser und politischer Gruppierungen wird auch in Zukunft von Franz Rosenzweigs großen Lichtblicken wirksam beeinflusst werden.



Franz Rosenzweig (Privatbesitz)

In der Folgediskussion auf den Vortrag von Bernhard Casper (Freiburg/Br.) über „Die Herausforderung des christlichen Denkens durch Franz Rosenzweig“ wurde darauf hingewiesen, daß nach Rosenzweig die Wahrheit des Sterns der Erlösung und des Kreuzes von ihrem tiefsten Wahrheitsgehalt

her aufeinander bezogen sind – u. a. in der Optik des jüdischen Schoa-Forschers Ignaz Maybaum (1897-1976), dessen gesamtes Werk eine Hommage an Franz Rosenzweig ist.

Die Referate wurden jeweils vormittags von kleinen Gruppen gehört und diskutiert. Nachmittags wurden sie von der Forschungsgemeinschaft in die Gesamt-Denkzusammenhänge hineingestellt und Ergänzungen und Korrekturen vorgebracht, so daß am Schluß alle Vorträge durch das Sieb der Genauigkeit geprüft waren. Einen Schwerpunkt der Überlegungen bildeten die neu herausgegebenen „Grittli-Briefe“ Rosenzweigs, die vor allem von der israelischen Rosenzweig- und Martin-Buber-Forscherin *Rivka Horwitz* und vom Tübinger Rosenzweig-Forscher *Reinhold Mayer* gedeutet wurden. Dabei kamen auch die „Ich-Du-Es-Gedanken“ Martin Bubers zur Sprache. Einen weiteren wichtigen Punkt bildete das 1984 von *Reinhold Mayer* und seiner leider vor kurzem verstorbenen Frau Annemarie neu herausgegebene Rosenzweig-Werk „Zweistromland“. Die Neuauflage (1984) enthält bisher nicht veröffentlichte Entwürfe Rosenzweigs für Vorlesungsreihen besonders in Kassel und im Jüdischen Lehrhaus in Frankfurt. Die Entwürfe zeigen sein Denken im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg und mit seinen persönlichen Erfahrungen in diesem Weltkonflikt in bezug auf die Zukunft und die Aufgaben des Judentums im Bereich der „Völker der Welt“.

Martin Brasser verdeutlichte in seinem Referat „*Eugen Rosenstock-Huessy und Franz Rosenzweig als Sprachdenker. Ein Vergleich zwischen der ‚angewandten Seelenkunde‘ und dem Stern der Erlösung*“, wie sehr es Rosenzweig darum ging, durch sein Denken der intersubjektiven Lebendigkeit, dem Austausch und dem menschlich-religiösen Zusammenhalt zu dienen. *Yehoyada Amir* (Jerusalem) wies in seinem Vortrag „*Die Offenbarung Gottes und des Menschen aus den Quellen des Judentums*“ darauf hin, daß sich in Rosenzweigs „Stern der Erlösung“ auch deutliche jüdische Abgrenzungen gegenüber dem Christentum und dem Deutschtum finden.

Eine besondere Stärke aller Vorträge bestand in dem Aufweisen der von Rosenzweig durchdachten kritischen Zusammenhänge zwischen religiösen und philosophischen Denkansätzen: zwischen Judentum, den Weltmächten und außerjüdischen religiösen Gruppierungen. *Almuth Sh. Bruckstein* (Jerusalem) sprach über die Phänomenologie der jüdischen Liturgie, wie sie aus dem „Stern“ herauszulesen ist. *Francesco P. Ciglia* (Pescara) behandelte den Kirchenvater Augustinus, einen der wichtigen Inspiratoren Franz Rosenzweigs. *Christoph Nöthlings* (Jena) beleuchtete den inspiratorischen Einfluß Richard Wagners auf Franz Rosenzweig. *Gesine Palmer* unter-

suchte die denkerisch-engagierte Selbständigkeit Rosenzweigs, auch wenn er sich von Vorbildern inspirieren ließ. *Norbert Samuelson* (Arizona State University) sprach über die Verbundenheit Rosenzweigs mit der jüdischen Auslegungstradition anhand von dessen Deutung von Psalm 115 und repräsentierte damit sehr ausgewogen die amerikanische Rosenzweig-Forschung. *Josef Turner* (Jerusalem) verfolgte Rosenzweigs Analyse von Psalm 80. *Luc Anckaert* (Belgien) arbeitete detailliert die Hegelschen Denkansätze Rosenzweigs über die Möglichkeiten, das All zu erkennen, heraus. *Wolfdietrich Schmied-Kowarzik* (Kassel) legte die früh-existentialistische Idealismuskritik von Hans Ehrenberg und Franz Rosenzweig vor. *Inken Rühle* (Tübingen) sprach über das Todesverständnis Franz Rosenzweigs im Stern der Erlösung. Rosenzweig als ‚Liturgie-Interpret‘ war bisher zu wenig beachtet worden. Die Luzerner Tagung war auch diesbezüglich erfreulich. Auffallend war auch die starke Beteiligung der italienischen Philosophie und Theologie.



Teilnehmer des Franz-Rosenzweig-Symposiums am Institut für jüdisch-christliche Forschung, Luzern.

1. Reihe: Francesco Ciglia, Italien; 2. Reihe: (v. l.) Almuth Bruckstein, Josef A. Turner, Yehoyada Amir und Yossi Schwartz, Jerusalem, Walter Pollmer, Augsburg, Alex van Ligten, Belgien; 3. Reihe: Inken Rühle, Tübingen, Eveline Goodman-Thau, Wien.

Es ist hier kaum möglich, alle Referate in ihren Kernpunkten wiederzugeben und alle Diskussionsbeiträge zu würdigen. Die Vorträge werden demnächst in einem Rosenzweig-Sammelband der Wissenschaft und den Vertretern des modernen philosophischen und jüdisch-christlichen Dialogs zur Verfügung gestellt werden. Der Band wird viel Licht in die Beeinflussungskraft von Franz Rosenzweig für das moderne Denken bringen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Rosenzweig auch ein wichtiger Analytiker der Verzerrungen zwischen Judentum und Christentum war und ist. Weder Theologie noch Philosophie werden in Zukunft an Rosenzweig vorbeireden können.